

Mobile Ärzte – Hausarztpraxis und Notfallstation auf vier Rädern

Xtra Schweiz | Februar 2011 | Nr. 10

*Interview Stephan Wilk, Bereichsleiter Point of Care, Sysmex Digitana AG, Horgen,
mit Herr Dr. med. Michael Gloger, Chefarzt Mobile Ärzte Schweiz, Allschwil*



Abb. 1 Die mobile Ärzte-Flotte

Wie sind Sie auf die Idee einer voll ausgerüsteten mobilen Arztpraxis gekommen, um Patienten zu Hause zu besuchen?

Es ist schon eine kleine Revolution in der Medizin – der eigentliche Auslöser aber war meine Doktorarbeit, welche sich mit der Verbesserung der Ausbildungsmethoden der Ärzte befasste. Da habe ich realisiert, dass sich die ärztliche Versorgung in der Schweiz in den kommenden

Jahren bei steigenden Prämien verschlechtern würde. Der sich heute abzeichnende Ärztemangel in Landgegenden der Schweiz war damals schon ersichtlich. Heute müssen viele Grundversorger Praxen schliessen, weil sich aufgrund erschwerter Ausbildungsbedingungen einfach keine Nachfolger finden lassen. Als Quintessenz sind die Notfallstationen der Spitäler chronisch überlastet. Die mobilen Ärzte sollen diesen Negativentwicklungen in jeder Hinsicht entgegenwirken.

Haben Sie früher auch einmal eine traditionelle Hausarztpraxis geführt?

Ich durfte im Angestelltenverhältnis in Basel fünf Jahre als Hausarzt, resp. Internist praktizieren und leitete daneben auf ärztlicher Seite den stationären Teil einer Basler Spezialklinik.

Was ist anders, wenn man Patienten in einer mobilen Praxis behandelt?

Die ganze Diagnostik wie beispielsweise Labor, EKG und die körperliche Untersuchung kann vor Ort gemacht werden und nicht erst im Spital wie beim klassischen Prozess des notfallmässigen Transports durch die Sanität. So wird Zeit und Geld gespart und die medizinische Qualität meiner Meinung nach allein durch den Zeitgewinn erhöht. Dies ist von grosser Bedeutung, da die ambulanten Spitalbehandlungskosten in den vergangenen Jahren im zweistelligen Prozentbereich zugenommen haben. Darüber

hinaus bekommt die Kontaktqualität eine neue Dimension – man erhält ein viel realistischeres Bild des Patienten. Beim Einsatz vor Ort erfährt man mehr über das Gesamtbild «Mensch». So kann unter Umständen eine Diagnose schneller gestellt werden.

Bestimmt verändern sich in der mobilen Arztpraxis auch die Aufgaben der medizinischen Praxisassistentin. Wo liegen da die Hauptunterschiede?

Sie müssen neben der Grundtätigkeit in einer Praxis vielfältige und «allumfassende» Aufgaben übernehmen: Führen eines Ambulanzfahrzeuges, Laboruntersuchungen durchführen, Überwachungsgeräte bedienen, dem Patienten in Notfallsituationen beruhigend zur Seite stehen, Reanimieren im Team, usw. Das erfordert alles in allem viel mehr Teamgeist und setzt Abenteuerlust, erweitertes medizinisches Grundwissen, Belastbarkeit und Flexibilität voraus.

Die Labordiagnostik in unmittelbarer Nähe zum Patienten ist eine zentrale Handlungsoption für Diagnostik und Therapie – sind die Anforderungen der mobilen Arztpraxis hierfür gleich wie beim traditionellen Hausarzt?

Von der technischen Diagnostik ist alles sehr ähnlich, aber natürlich haben Notfallparameter wie z.B. das D-Dimer, welches eine hohe Aussagekraft über das Vorliegen, resp. das Nicht-Vorliegen einer Thrombose oder einer Lungenembolie hat, eine zentrale Bedeutung. Das ist entscheidend, denn wenn wir nach spätestens 30 Minuten beim Patienten sind, können wir so die Gefährlichkeit einer Situation schnell beurteilen und unverzüglich handeln.

Wie sieht Ihrer Meinung nach die Arztpraxis der Zukunft aus – und erwarten Sie künftig mehr Kollegen, die ihrem Beispiel folgen werden?

Sie haben sie vor sich.

Könnten Sie sich vorstellen, Ihr Konzept auch auf andere Städte auszuweiten?

Selbstverständlich, das ist unsere Vision.

Ich bedanke mich für das aufschlussreiche Gespräch Herr Dr. Gloger.